

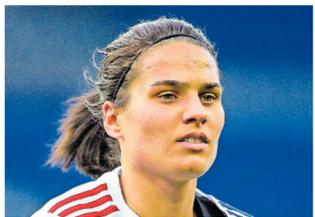
Kämpfen gelernt

Von Dzenifer Marozsans neuem Spiel könnte auch das EM-Team profitieren

Cottbus/München – Schwierig sei das am Anfang gewesen, diese Umstellung, erzählt Dzenifer Marozsan. Schnelligkeit, Athletik, Kraft – alles intensiver in der US-amerikanischen Profiliga NWSL und auch sonst ist vieles anders für sie in einem neuen Land. Aber genau das hatte Marozsan gewollt: eine Herausforderung nach all den Jahren, nach fünf Titeln in der Champions League mit dem 1. FC Frankfurt und Olympique Lyon, nach mehreren Pokalsiegen und gewonnenen Meisterschaften. „In Europa wurde nach meiner Spielart gespielt. Jetzt ist mehr Kampf und Defensivarbeit angesagt, das tut mir ganz gut“, erzählt die Nationalspielerin. „Athletisch ist es wirklich ein anderes Niveau – nicht der schönste Fußball, aber ich wollte ja auch deswegen hin, um an mir zu arbeiten.“

Wenn Marozsan in diesen Tagen zum Start in die WM-Qualifikation wieder beim deutschen Nationalteam steht, steht eine veränderte Regisseurin auf dem Platz. Immer noch eine, die zu den technisch versiertesten und begabtesten Fußballerinnen der Gegenwart zählt. Aber die 29-Jährige ist flexibler und körperlicher in ihrem Spiel geworden, seit sie im Sommer auf Leihbasis zu Lyons Partnerklub OL Reign nach Tacoma/Washington gewechselt hat. Dort spielt sie mit US-Kapitänin Megan Rapinoe. „Ich bin sehr gerne am Ball, das geht in Amerika nicht“, sagt Marozsan. „Da geht der Ball oft übers Mittelfeld drüber. Die ersten Spiele waren sehr schwer für mich, ich habe sehr viel dazugelernt.“

Davon will auch das Nationalteam profitieren. Für die Mannschaft von Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg beginnt am Samstag gegen Bulgarien (16 Uhr, ARD) die WM-Qualifikation. Am Dienstag (16 Uhr, ZDF) steht die zweite Partie gegen Serbien an. Beide sind zugleich gewissermaßen Vorbereitungsspiele auf die Europameisterschaft 2022 in England, bei der Marozsan wieder eine tragende Rolle zukommen dürfte. „Wir haben das Gefühl, dass es ihr richtig gut tut, in der Defensive anders arbeiten zu müssen. Gerade, wenn es auf den zweiten Ball geht“, sagt Co-Nationaltrainerin Britta Carlson. „Das wird sie weiterbringen und ihrem Spiel gut tun – und das wird auch uns gut tun.“



Dzenifer Marozsan. FOTO: F. PESTELLINI/IMAGO

Ein Dreivierteljahr hat Marozsan kein Länderspiel bestritten, weil sie aufgrund von Corona-Maßnahmen in Lyon und dann wegen des Umzugs in die USA ausfiel. Nun soll sie einen erfolgreichen Start in die entscheidende Phase mit einleiten. Bei der EM 2017 und der WM 2019 schieden die DFB-Frauen im Viertelfinale aus, für Olympia 2021 konnte sich das Team nicht qualifizieren. In einer Mischung aus jungen Talenten und erfahreneren Kräften sollen die EM 2022 und die WM 2023 wieder zu Erfolgserlebnissen werden. Marozsan wird dann als Spielerin von Olympique im Kader stehen, ab Januar spielt sie wieder in Europa. ANNA DREHER

Hitzlperger geht

Keine Vertragsverlängerung in Stuttgart

Stuttgart – Thomas Hitzlperger wird seinen bis 2022 laufenden Vertrag als Vorstandsvorsitzender des VfB Stuttgart nicht verlängern. Das gab der Fußball-Bundesligist am Mittwoch überraschend bekannt. Allerdings soll Hitzlperger, 39, sein Amt noch bis Saisonende ausüben und, so ist es offenbar vereinbart, dabei auch seinen eigenen Nachfolger einarbeiten. Ein Motiv für seine Entscheidung dürfte auch jener lautstarke Machtkampf sein, den sich Hitzlperger zu Jahresbeginn mit dem inzwischen wiedergewählten Präsident Claus Vogt geliefert hatte. Zuletzt hatte Vogt allerdings betont, dass er Hitzlperger im Verein halten wolle. Darüber hatten auch Gespräche mit dem Aufsichtsrat stattgefunden, offenbar konnten sich die Parteien aber auf keine gemeinsame Linie einigen. Was das für die Zukunft des Sportdirektors Sven Mislintat bedeutet, ist bislang nicht bekannt. SZ

Randale nach Abpfiff

Ausschreitungen in der Regionalliga

Münster – Nach den Ausschreitungen beim Regionalliga-Spiel zwischen Preußen Münster und Rot-Weiss Essen hat es am Dienstag zwei Festnahmen wegen gefährlicher Körperverletzung und Landfriedensbruchs gegeben. Dies bestätigte die Polizei Münster am Mittwoch der Deutschen Presse-Agentur. Nach der Partie, die Essen mit 3:2 Toren gewann, war es im Preußenstadion zu Ausschreitungen gekommen, bei denen 30 Menschen verletzt wurden und zum Teil im Krankenhaus behandelt werden mussten. Wegen Abrensens von Pyrotechnik in beiden Fan-Lagern wurde aufgrund der Eintragung im Spielbericht von Schiedsrichter Timo Ganslowit (Dortmund) bereits ein Verfahren gegen beide Vereine beim Sportgericht des Westdeutschen Fußballverbandes (WDFV) eingeleitet. DPA



Anschließen an die Zehnerjahre: Daniel Deuffer, Weltranglistenester im Springreiten, will mit der Mannschaft wieder in Aachen gewinnen. In den Jahren 2016, 2017 und 2018 war den Deutschen ein Hatrick gelungen. Deuffer will wieder mit seiner Fuchsstute Killer Queen antreten, auch wenn sie bei Olympia in Tokio nicht immer verlässlich gesprungen war. FOTO: H. MOHAMMED/REUTERS

Für die Rettung des Reitens

Hans-Joachim Erbel ist zum deutschen Reiter-Präsidenten gewählt worden – ein Amt, das kaum noch einer übernehmen will. Der Neue muss aber für Grundlegendes sorgen, nämlich dass es den Sport noch in 20 Jahren gibt

VON GABRIELE POCHHAMMER

Aachen – Ein bisschen zaghaft noch betritt Hans-Joachim Erbel den roten Teppich, der zum Vip-Palast des CHIO Aachen führt. Am liebsten wäre er hinterherum gegangen, hinter der Wand, vor der Fotografen auf die Prominenz warteten, die zum Champagnerempfang vorfuhr. Aber das geht jetzt nicht mehr, bedeutet ihm der Generalsekretär der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), Sönke Lauterbach. Erbel ist seit wenigen Monaten neuer Präsident des Reiterverbandes. „Der neue Breido“, so stellt Lauterbach seinen Chef vor, und dann wissen alle, was gemeint war.

Den alten Breido kannte jeder. Graf zu Rantzau, aus selbstbewusstem Holsteiner Uradel, hat von Schloss Breitenburg bei Itzehoe aus 16 Jahre lang die Zügel des Verbandes in der Hand gehalten, davor war er selbst Springreiter und Züchter springgewaltiger Holsteiner Pferde. Er liebte klare Worte, auch in internationalen Gremien, auch auf die Gefahr hin, sich unbeliebt zu machen. Jetzt stellte er, auch aus gesundheitlichen Gründen, sein Amt zur Verfügung. Sein Nachfolger tritt in große Fußstapfen.

Hans-Joachim Erbel, 62, kommt aus einer ganz anderen Ecke als sein bodenständiger Vorgänger. Er ritt zu seinem Vergnügen als Kind und auch noch als junger Mann, dann hatten die Ausbildung zum Wirtschaftsingenieur und die Karriere Vor-

rang. Letztere führte ihn schließlich wieder zurück zum Pferd, zur Messegesellschaft Reed, die unter anderem in Essen die Equitana ausrichtet, die weltweit größte Messe rund um Reiter und Pferd. Dort traf Erbel alte Freunde wieder, kam bald ins Gespräch für ein Ehrenamt beim Verband. Als pandemiebedingt Reed Leute entlassen musste, verabschiedete sich auch Erbel und war nun frei für einen Posten, um den sich sonst niemand riss, den des FN-Präsidenten. Am Weihnachtsabend 2020 rief er in Breitenburg an und sagte zu.

Anfang Juli wurde er bei der Verbandstagung ohne Gegenkandidaten gewählt. Seitdem versucht Hans-Joachim Erbel, sich schlaue zu machen in allen Themen, die den Pferdesport betreffen. Das sind nicht wenige und nicht nur erfreuliche. Das wichtigste für ihn: „Dass wir in 20 Jahren auch noch reiten dürfen“. Was eigentlich außer Frage stehen sollte, ist nicht selbstverständlich. Der Pferdesport steht unter einem permanenten gesellschaftlichen Rechtfertigungsdruck. Die Menschen sind empfindlich geworden, was den Umgang mit Tieren im allgemeinen und mit Pferden im besonderen angeht. Die sozialen Medien haben ihre Augen überall. Manchmal zu Recht, oft auch zu Unrecht werden Reiter für die Art und Weise, wie sie ihren Sport ausüben mit Kritik überhäuft. Es gibt so genannte Tierrechtler, die am liebsten gar keinen Menschen mehr auf dem Rücken eines Pferdes

sehen würden. „Wir müssen das Kulturgut Pferd erhalten“, sagt Erbel. „Als Sportpartner, nicht nur im Zoo.“

Schon in den ersten Wochen seiner Amtszeit wurde er mit einem Thema konfrontiert, dem die Reiter und ihre Verbände seit Tokio nicht entkommen können: mit dem Modernen Fünfkampf und den Bildern der verzweifelten Annika Schluh, die in Tokio vergebens versuchte, ihr verstörtes Pferd zum Springen zu bewegen. „Das Fünfkampfreiten ist ein altes Problem“, sagt Erbel, „es gibt seit Jahren schlechte Bilder, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.“ Erklären kann Erbel das aus der Geschichte.

Erbel will mehr junge Leute fürs Pferd begeistern, und zwar so früh wie möglich

„Als der Moderne Fünfkampf erschaffen wurde, waren die Offiziere, für die er gedacht war, gute Reiter, hatten meist ein eigenes Pferd. Heute sind die Fünfkämpfer nicht mehr in erster Linie Reiter, sondern Sportler, die auch reiten.“ Die optimale Lösung des deutschen Reiterverbandes wie auch des Weltverbandes FEI hat sich auch Erbel zu eigen gemacht. „Am liebsten wäre uns, das Reiten im Fünfkampf wird durch eine andere Sportart ersetzt.“ Etwa Fahrrad- oder Skateboardfahren. Aber die FN kann nur überzeugen, nichts erzwingen.

„Auf das Reglement des Fünfkampfes haben wir keinen Einfluss, aber wir sehen die Gefahr, dass wir, nach dem Motto mitgegangen, mitgegangen in denselben Topf geworfen werden“, sagt er. Zumindest bei der Überarbeitung der Regeln wollen FEI und FN helfen, um den im heutigen Pferdesport üblichen Standard zu etablieren. „Wir brauchen Regeln, die Tier und Mensch schützen“, sagt Erbel.

Zu vielen Themen will er erst etwas sagen, wenn er sich eingearbeitet hat. Aber eines hat er ganz oben auf seiner Agenda: mehr junge Leute fürs Pferd zu begeistern, und zwar so früh wie möglich. „Ich selbst habe mit zehn Jahren angefangen zu reiten“, sagt er. „In dem Alter sind die meisten Kinder schon von anderen Sportarten abgeholt worden.“ Die Mitgliederzahlen in den Reitvereinen sind rückläufig. Während der Pandemie wurden auch viele Schulpferde arbeitslos.

Die FN hatte versucht, über eine Art Kurzarbeitergeld Reitstallbesitzern zu ermöglichen, die vierbeinigen Lehrmeister zu halten, ohne Erfolg. Erbel sieht nun eine Chance in dem geplanten Recht auf eine Ganztagschule. „In diese zusätzliche Schulzeit könnte man Reiten als Schulsport einbauen“, sagt er. Die Nachfrage nach Reitunterricht übersteige das Angebot bei Weitem. „Viele Ponyreiterschulen haben Wartelisten.“ Vielleicht ist es eine gute Idee, wenn der Mann am oberen Ende erst mal am unteren Ende anfängt.

Der Bauch sagt nein

Hürdensprinterin Pamela Dutkiewicz-Emmerich beendet ihre Karriere. Sie hat Medaillen gewonnen – und ein Tabu angesprochen

Die schönen Momente aufzusaugen, hat Pamela Dutkiewicz-Emmerich noch früh genug gelernt. Die Augen schließen, die Geräusche wahrnehmen, fühlen, was gerade in einem los ist. 2017 zum Beispiel stand die Hürdensprinterin so im Olympiastadion in London, und hörte und fühlte, nachdem sie zu WM-Bronze gelaufen war. 2018 bei der Leichtathletik-EM in Berlin gleich nochmal, da gab es Silber. Sie hat das Glück von damals so gut eingefangen, dass nun noch etwas davon übrig ist.

Noch einmal erleben wird die 29-Jährige das alles nicht, zumindest nicht als Sportlerin: Am Montag verkündete sie ihr Karriereende, es ist der Schlusspunkt nach sorgfältiger Überlegung. „Ich hatte immer ein ganz gutes Bauchgefühl, ob ich etwas machen soll oder nicht“, sagt sie, und der Bauch sagt jetzt nein. Es ist ein leiser Abschied, der in dieses Jahr passt, in dem einige der deutschen Gesichter der EM 2018 mit Problemen zu kämpfen hatten. Und bei denen nicht klar ist, wie lange Körper und Geist sie noch im Profisport tragen.

Für die Olympischen Spiele in Tokio war Dutkiewicz-Emmerich durch die Position in der Weltrangliste schon so gut wie qualifiziert, doch dann machte der Körper mal wieder nicht mit. Erst plagte sie ein eingeklemmter Nerv, dann Probleme in der Kniekehle, dann hatte sie Beschwerden im Oberschenkel und in den Füßen. Die Reise nach Japan war abgelehnt, und in der Reha kamen dann immer mehr Gedanken daran auf, was ihrem Sportlerleben folgen könnte. „Da war plötzlich eine Verschiebung der Prioritäten da“, sagt sie. Manche olympischen Wettkämpfe hat sie sich im Fernsehen angeschaut, Turnen zum Beispiel,

„aber nicht den Hürdenlauf. Da brennt schon das Herz.“

Schon vor ihren Erfolgen in Berlin und London hat sie so manches Tal durchschritten, immer wieder Verletzungen überwunden, einmal riss sie sich Bänder in beiden

Füßen. Und in Erinnerung bleibt Dutkiewicz-Emmerich auch, weil sie über ein Tabu gesprochen hat. In der Pubertät sagten ihr Trainer ständig, sie müsse abnehmen. Unterstützung am Sportinternat gab es keine, im Gegenteil. Stattdessen schädliche

Tipps, sie solle nur einen Apfel am Tag essen. Es ist ein Thema, mit dem sie sich bis heute beschäftigt. Dass sie selber die Stimme ergriffen hat, macht sie stolz. „Ich glaube, dass es viele Bereiche gibt, die von den Athleten jetzt angepöckelt werden. Der Athlet ist nicht mehr nur Marionette oder Gladiator, der in den Ring springt.“

Der Hürdensprint ist keiner, der von Europäern dominiert wird. WM-Bronze 2017 in London in 12,74 Sekunden war eine große Errungenschaft von Dutkiewicz-Emmerich. Der Sport ist aber noch mehr. Er sei „wie eine Lebensschule“, sagt sie und glaubt, auch weiterhin davon zu profitieren. „In kürzester Zeit musst du mit vielen unterschiedlichen Herausforderungen und Menschen umgehen. Das sind die Softskills“, sagt sie, „aber ich merke auch, wie wichtig es war, auch etwas auf meiner Habenseite zu haben. Die Olympia-Erfahrung, die Medaillen um den Hals.“ 2016 in Rio kam sie ins Olympia-Halbfinale. Ihre Medaillen 2017 und 2018 waren eine Belohnung nach vielen Hindernissen, wie es sich für eine Hürdenläuferin gehört.

Bereits im Sommer hat die Leichtathletin vom TV Wattenscheid 01 ihren C-Trainer schein gemacht, sie kann sich vorstellen, weiter im Sport zu arbeiten, vielleicht als Technikcoach. Vielleicht gibt sie aber auch ihre Ernährungstipps weiter, alles muss sich noch sortieren. Die EM 2022 in München sollte mal den Abschluss für Pamela Dutkiewicz-Emmerich markieren, nun will sie auf jeden Fall vor Ort dabei sein, in welcher Funktion auch immer: „Vielleicht sitze ich auch nur dort und genieße es ohne Stress und Trubel.“ Genießen hat sie ja gelernt. SASKIA ALEYTHE



Die letzte Hürde zur ersten großen Medaille: Pamela Dutkiewicz-Emmerich bei ihrem Lauf 2017 in London zu WM-Bronze. FOTO: BERND THISSEN/DPA

„Sie trauen sich nicht richtig“

Auch 2022 soll es in Deutschland keine Formel-1-Rennen geben

München – Die Formel 1 macht auch im nächsten Jahr einen Bogen um die deutschen Rennstrecken. Es werde im Kalender für 2022 kein Rennen in Hockenheim oder am Nürburgring geben, sagte Formel-1-Chef Stefano Domenicali der *Sport Bild*. „Ich habe das Gefühl, dass sich die Veranstalter nicht richtig trauen, einen Grand Prix auszutragen“, sagte der Italiener. Dabei habe Deutschland in Mercedes das erfolgreichste Team der vergangenen Jahre und zudem im viermaligen Weltmeister Sebastian Vettel und Michael Schumachers Sohn Mick zwei Piloten im Fahrerfeld.

Zuletzt war die Formel 1 im Vorjahr auf dem Nürburgring gefahren, als die Rennserie wegen der Corona-Pandemie kurzfristig auf der Suche nach Ersatz-Gastgebern war. Das Rennen wurde als Großer Preis der Eifel ausgetragen. Einen Grand Prix von Deutschland gab es zuletzt 2019 in Hockenheim. An ein so großes finanzielles Risiko für deutsche Ausrichter glaubt Domenicali nicht. „Schauen Sie nur nach Holland, Zandvoort ist für die nächsten drei Jahre ausverkauft“, sagte der 56-Jährige. Auch das neue Rennen in Miami werde schnell ausverkauft sein, fügte der frühere Ferrari-Teamchef hinzu.

Für die nächste Saison plant Domenicali mit 23 Grand-Prix-Ausgaben Pläne für eine Erhöhung auf 25 Rennen lehnt er allerdings ab. „Ich kann mir etwa ein Drittel der Rennen in Europa vorstellen, die anderen über die Welt verteilt“, sagte er. Der Saisonauftakt werde wie in diesem Jahr in Bahrain stattfinden. Interesse an einem Grand Prix gebe es auch aus Afrika, verriet Domenicali. Möglich sei zudem eine Rückkehr nach Südkorea. Zudem brachte der Formel-1-Chef eine neue Titelwertung in Verbindung mit weiteren Sprintrennen ins Gespräch. „Wer den Sprint-Titel und den WM-Titel gewinnt, ist Grand-Slam-Sieger“, sagte Domenicali. Die Formel 1 brauche Veränderung für das jüngere Publikum. DPA

KURZ GEMELDET

Turnerinnen attackieren FBI

Im Missbrauchsskandal um den inzwischen verurteilten ehemaligen US-Turnarzt Larry Nassar haben die Olympiasiegerinnen Simone Biles, Alexandra Raisman und McKayla Maroney vor dem Senat schwere Vorwürfe gegen das FBI und andere erhoben. Bei einer Anhörung im Justizausschuss der Kongresskammer schilderten die Turnerinnen am Mittwoch auf eindringliche Weise ihre Erlebnisse. Sie beklagten, die US-Bundespoleizei und Verantwortliche der zuständigen Sportverbände hätten ihre Hinweise auf den Missbrauch lange Zeit nicht verfolgt und so mitverschuldet, dass Nassar viele weitere Mädchen missbrauchen konnte. Die Turnerinnen beklagten auch schwere Versäumnisse der involvierten Sportverbände. Biles sagte, „ein ganzes System“ habe Nassars Missbrauch ermöglicht. DPA

EM-Aus für Volleyballer

Die deutschen Volleyballer sind bei der EM wie schon 2019 im Viertelfinale ausgeschieden. Gegen die favorisierten Italiener unterlag die Mannschaft von Bundestrainer Andrea Giani mit 0:3 (13:25, 18:25, 19:25) und verpasste die Medaillenspiele in Katowitz/Polen klar. Vor vier Jahren waren die deutschen Männer beim ersten Turnier unter Giani EM-Zweiter geworden. Die DVV-Auswahl wirkte gehemmt und überfordert, ihr wichtigster Angreifer Georg Grozer kam wegen Knieproblemen kaum zum Einsatz. SID

Squaw Valley umbenannt

Das Skigebiet Squaw Valley in Kalifornien, Wettkampfstätte der Winterspiele von 1960, heißt künftig Palisades Tahoe. Der bisherige Name sei „abwertend und beleidigend“, teilten die Betreiber nun mit. 2020 war die Bezeichnung des „Squaw Valley Ski Resorts“ im Zuge der Anti-Rassismus-Proteste nach dem Tod von George Floyd in die Kritik geraten. Indigene Gruppen fordern schon seit den 1990ern die Verbannung des Begriffs aus dem Sprachgebrauch, er sei rassistisch und eine für indigene Frauen abwertende Bezeichnung. Seit den landesweiten Protesten gegen Rassismus vor einem Jahr wurden im US-Sport zahlreiche Namen und Traditionen angepasst. So änderte etwa die Football-Franchise Washington Redskins den Namen in Washington Football Club, die Cleveland Baseballer heißen nun Guardians statt Indians. SID

Cannabis wird überprüft

Die Welt-Anti-Doping-Agentur Wada wird den Status von Cannabis auf ihrer Liste der verbotenen Substanzen überprüfen. Nach einer Sitzung des Exekutivkomitees kündigte die Antidoping-Behörde 2022 eine wissenschaftliche Untersuchung an. Cannabis als Dopingmittel war vor Olympia in die Schlagzeilen geraten, als US-Sprinterin Sha'Carri Richardson bei den US-Trials in Eugene/Oregon positiv auf Marihuana getestet wurde und die Sommerspiele verpasste. Marihuana wird aus der Cannabis-Pflanze gewonnen. Zuletzt hatte sich auch Sebastian Coe, Präsident des Leichtathletik-Weltverbandes, für eine Überprüfung ausgesprochen. SID